

» **Porträt der Messingkünstlerin Greta Rohner**

Messing als Kunstform entdeckt

KATRIN BRUNNER

1: Messing ist Greta Rohners bevorzugtes Material. Dafür liess sie vor rund sieben Jahren Acrylfarben und Pinsel stehen.

Foto: Katrin Brunner

2: Greta Rohners «Luisas» hängen in Ausstellungsräumen in der Schweiz und im nahen Ausland.

3: Die Künstlerin an der Arbeit. An einem Bild arbeitet Greta Rohner bis zu sieben Wochen.

4: Diese Messingbar erstellte Greta Rohner für einen Privatkunden.

Fotos: z.V.g.

Viele Jahre drückte Greta Rohner ihre Kunst in Form von Acrylmalerei aus. Bis sie durch einen befreundeten Metallbauer das Metall Messing entdeckte. Seit rund sieben Jahren arbeitet sie ausschliesslich damit und schleift schimmernde Bilder, Schmuck, aber auch Möbel und andere Inneneinrichtungsgegenstände.

Sie nennt ihre Bilder alle «Luisa» und spricht von ihnen wie über eine gute Freundin. «Luisa ist manchmal eine Diva. Sie sucht sich ihren Auftritt, ihre Bühne», erzählt Greta Rohner, als sie die Besucherin in ihr kleines Atelier führt, das Werkstatt und Ausstellungsraum in Einem ist. Der Raum, knapp durch eine Lampe erhellt, scheint trotzdem zu glühen. Honiggelb und Kaffeebraun glänzen die Messingbilder an den Wänden und scheinen die Atmosphäre aufzuwärmen. Mit jedem Wechsel der Perspektive scheinen die «Luisas» zu leben. Diese Wirkung ist von der Künstlerin bewusst gewollt. Hervorgehoben wird dieses Leben durch den Schliff und die entsprechende Lackierung. Diese «senkt» sich langsam ins Metall und unterstützt so den Eindruck des Lebendigen.

Mehr als nur Wandbilder

Die heute 47-jährige Künstlerin hatte nichts mit Metall am Hut, als sie 2012 am persönlichen Wendepunkt ihrer künstlerischen Karriere stand. Sie hatte bisher meist mit Acryl auf Leinwand gearbeitet. Sie spürte aber, dass sie in dieser Richtung nicht mehr weiterkam. Zwar unterrichtete sie noch Malschüler, aber sie war eine Suchende. Das Gespräch mit einem befreundeten Metallbauer war wegweisend. Sie lernte Metalle wie Blech, Kupfer, Chrom und eben auch Messing kennen. «Mach etwas daraus!», hiess die Weisung. Und Greta Rohner war sich ziemlich schnell sicher, dass sie das Material gefunden hatte, mit welchem sie zukünftig Kunst machen wollte. «In Zusammenarbeit mit weiteren Metallprofis entwickelte sich der Schliff, die Beschichtung und die Sujets». Ihre Kunstwerke tragen klingende Namen wie „Sunrise“, „Flame“ oder „Dschungel“. Heute sind es aber längst nicht nur metallene Wandbilder: Nach Absprache mit einem Innenarchitekten und natürlich im Gespräch mit dem Kunden entwickelte sich beispielsweise der Auftrag, eine ganze Küchenkombination zu gestalten. Später kam die Anfrage für eine Bar. Für diese arbeitete sie in der Werkstatt eines Bekannten hinter



einem Vorhang aus Plastik. Die zierliche Frau mit der grossen und lauten Schleifmaschine war für die meist männlichen Mitarbeiter des Metallverarbeitungsbetriebes ein ungewohnter Anblick. Neugierig geworden, wagten sie trotzdem einen verstohlenen Blick hinter den Vorhang und waren zuerst erstaunt, danach begeistert, ob der golden-schimmernden Pracht. Die Oberflächen versiegelte Greta Rohner mit einer Keramikbeschichtung, um sie robuster zu machen.

« Die Schleifmaschine ist wie mein verlängertes Arm »

Kunst für Restaurant in Deutschland und Hotel in Arosa

Nicht ohne Stolz weist die Rheintalerin, die mit ihrem Partner in Oberriet lebt, dass zwei ihrer älteren Luisas im Restaurant Ammolite im Europapark in Rust hängen und sie im Hotel in Arosa ausstellen durfte. Erfahrung mit grossen Flächen hat Greta Rohner ja bereits. Auf die entsprechende Frage nach Wunschobjekten, kommt sie ins Schwärmen. Wieso nicht Wellnessbereich gestalten, oder den Innenraum einer Kirche beispielsweise. Greta Rohners Kunst funktioniert auch im sanften Licht einer Kerze. Ein Snowboard zu designen wäre eine weitere Idee, die die Künstlerin mit sich trägt. «Das wäre der Kick», sagt sie und lacht. Das Snowboard muss jedoch noch etwas warten. Entsprechende Abklärungen mit einem Schweizer Hersteller haben nichts Konkretes ergeben. Das Metall ist zu schwer, und sie sieht keine Möglichkeit dieses so zu bearbeiten, dass Gewicht und Strapazierfähigkeit stimmen. Momentan laufen die Verhandlungen mit einer Uhrenfirma. Ein entsprechender Prototyp tickt bereits in der Atelierwerkstatt. «Ich bin eher eine Einzelgängerin und will meine Ideen selbst entwickeln», gibt Greta Rohner, die momentan noch teils als Fachfrau Betreuung arbeitet, unumwunden zu. Diese Ideen stammen meist aus der Natur. «Der Tag ist gerettet, wenn ich eine Blume im Asphalt sehe.»



2

Motive wie eingefangenes Licht

Blumen sind jedoch weniger als Motiv auf ihren Bildern, Möbeln oder anderen Gebrauchsgegenständen zu finden. Dafür ist die Sonne immer wieder Mittelpunkt ihrer Werke. Wie eingefangenes Licht leuchten gleich mehrere «Luisa»-Sonnens im Atelier und auf den gezeigten Fotos. Sie seien die ersten Motive überhaupt gewesen, die sie schliff, sagt Greta Rohner. «Die Schleifmaschine ist wie mein verlängerter Arm, wir werden eins mit den Luisas», umschreibt sie den kreativen Prozess. Die geschliffenen Formen könnten aber auch Wüstenlandschaften sein, oder Höllen aus Sandstein. Wie die Betrachterin feststellt, bleibt bei den Bildern und Objekten von Greta Rohner viel Interpretationsspielraum. Auf gestalterisches Neuland wagt sich die Künstlerin mit der Meerjungfrau aus Messing, die sie im Auftrag eines Kunden anfertigen wird.

Atelier ist auch Kraftraum

Greta Rohner scheint ein spiritueller Mensch zu sein. Ihr Atelier bezeichnet sie als ihren «Kraftraum». Ihre Kreativität und ihr Talent führt sie auf ihre Grossmutter zurück, die musizierte und Gedichte schrieb. Leider habe diese ihre Leidenschaften nicht oder nur wenig ausüben können. Der Alltag im Rheintal war von harter Arbeit geprägt. Die Beziehung aber zwischen der noch jungen Enkelin und der Grossmutter war immer eine ganz besondere. «Als meine Grossmutter starb, habe ich lange Zeit nicht mehr gesprochen. Bilder malen war mein Ausdruck der Trauer», sagt die ansonsten lebensfrohe Künstlerin. Vielleicht brauche es aber genau solche tiefgreifenden Erfahrungen, um überhaupt einen kreativen Prozess in Gang zu bringen. Davon ist Greta Rohner überzeugt und sieht ihre heutige Arbeit auch als Hommage an ihre Grossmutter.

Könnte sie sich vorstellen, auch mit anderen Metallen zu arbeiten? Diese Frage verneint Greta Rohner vorerst kategorisch. «Wenn ich spüre, dass es funkt, bleibe ich dem treu», lacht sie und greift zur Schleifmaschine.



3



4